

2.Petri 1,1-11

Inhalt: Die Aufgabe des Kindes Gottes, der göttlichen Natur teilhaftig zu werden

2 Petri 1:1 Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, an die, welche einen gleich wertvollen Glauben erlangt haben wie wir an die Gerechtigkeit unsres Gottes und Retters Jesus Christus: 2 Gnade und Friede widerfahre euch mehr und mehr in der Erkenntnis Gottes und unsres Herrn Jesus! 3 Nachdem seine göttliche Kraft uns alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient, geschenkt hat, durch die Erkenntnis dessen, der uns kraft seiner Herrlichkeit und Tugend berufen hat, 4 durch welche uns die teuersten und größten Verheißungen geschenkt sind, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet, nachdem ihr dem in der Welt durch die Lust herrschenden Verderben entflohen seid, 5 so setzet nun all euren Fleiß zu dem hinzu und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend aber die Erkenntnis, 6 in der Erkenntnis aber die Enthaltbarkeit, in der Enthaltbarkeit aber die Ausdauer, in der Ausdauer aber die Gottseligkeit, 7 in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe zu allen Menschen. 8 Denn wo solches reichlich bei euch vorhanden ist, wird es euch nicht müßig noch unfruchtbar machen für die Erkenntnis unsres Herrn Jesus Christus. 9 Wer aber solches nicht hat, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung seiner ehemaligen Sünden vergessen. 10 Darum, meine Brüder, befließiget euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches tut, werdet ihr niemals straucheln; 11 denn so wird euch der Eingang in das ewige Reich unsres Herrn und Retters Jesus Christus reichlich gewährt werden.

Wenn Petrus zuerst darauf hinweist, daß seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was zum Leben und zur Seligkeit dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat, durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend; durch welche er uns die teuersten und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch dieselben teilhaftig werdet göttlicher Natur, nachdem ihr entronnen seid dem in der Welt herrschenden Verderben samt seinen Lüsten, so zeigt er damit, was für eine Verantwortlichkeit das Kind Gottes hat.

Daraus ist klar ersichtlich, daß es nicht darum geht, wie man vielfach von der Stellung der Kinder Gottes die Auffassung hat, daß sie nur Kinder Gottes sein müssen, um die Rettung zu erlangen. Man sieht dann die Rettung einfach darin, daß man gläubig geworden ist, daß man Kind Gottes ist. Petrus zeigt in diesem Wort, daß es Aufgabe des Kindes Gottes ist, der göttlichen Natur teilhaftig zu werden. Darum kann die anschließende Entwicklung, die das Kind Gottes in der Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Geduld, Gottseligkeit, Bruderliebe und allgemeinen Liebe, durchmachen muß, sich nur darauf beziehen, daß es als Kind Gottes der göttlichen Natur teilhaftig werden soll.

Damit ist gezeigt, auf welchem Wege dieses Ziel von ihm erreicht wird. Und daraus ist auch ersichtlich, wie falsch es ist, wenn man glaubt, nichts anderes erstreben zu brauchen, als Kind Gottes zu sein und es zu bleiben, indem man nur den Glauben an das Opfer Jesu und an die Schuldtilgung um dieses Opfers willen haben will. Wenn Petrus darauf hinweist, „darum wendet auch allen Fleiß daran“, und wir bedenken, daß er das ja dem Kinde Gottes sagt, dann liegt eigentlich die Verantwortung, die das Kind Gottes trägt, überhaupt erst darin, daß es dafür sorgt, daß es als Kind Gottes das ihm gesetzte Ziel auch erreicht.

Wenn aber dieses Ziel erreicht werden soll, so muß man vor allem wissen, in was das Ziel besteht. Es ist zweierlei nötig zu beachten.

Man muß beachten, was für ein Ziel erreicht werden muß

und auf welche Weise, auf welchem Wege dieses Ziel erreicht werden kann.

Nun sagt Petrus:

„Nun wendet darum auch allen Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend die Erkenntnis“.

Damit ist gezeigt, in welcher Stellung ein Kind Gottes die ihm notwendige Erkenntnis erlangen kann. Wenn ein Ziel bestimmt ist und ein Weg erkannt werden muß, der zu diesem Ziel führt, dann ist für beides, für das Ziel und für den Weg die Erkenntnis nötig. Eins ohne das andere ist wirkungslos. Wenn man vom Ziel wüßte und keinen Weg dazu weiß, bleibt man auch dem Ziel gegenüber unerfahren. Und wenn man den Weg kennen würde, und wäre in Unkenntnis darüber, daß der Weg zu dem bestimmten Ziel führt, so würde man auch sicher, selbst wenn man auf dem Weg - sogar auf dem rechten Weg wäre, das unbekannte Ziel nicht erreichen. Man würde sich eben auf dem Wege aufhalten und unterhalten, und wenn man auch dabei seine Unterhaltung hätte, würde man eben doch nicht dahin gelangen, wo man hinstreben will.

Wenn nun Kinder Gottes glauben, die richtige Stellung schon darin zu besitzen, daß sie nur Kinder Gottes sind, und sie weiter auf nichts achten, nichts anderes anstreben brauchten, dann müßten solche Kinder Gottes im Worte Gottes ganz unerfahren bleiben. Das Wort würde ihnen gar nicht bekannt werden. Wenn man das Wort recht liest, und wenn man nur auf diesen Abschnitt achtet, dann kann man in einer solchen Stellung zur göttlichen Ordnung, wie sie ein Kind Gottes kennen soll, gar nicht beharren. Man muß dann aus dem Wort etwas anderes ersehen, als daß man nur soll Kind Gottes sein, um darin die richtige Stellung dem Worte Gottes und Gott gegenüber zu haben. Es ist kein Wunder, weshalb im Leben solcher Kinder Gottes es nicht vorwärts geht, weshalb sie nicht wachsen, zunehmen, sich entwickeln. Diese Entwicklung erfolgt nur dadurch, daß man das Wort Gottes aufnimmt. Wer das Wort Gottes nicht aufnimmt, bekommt nicht die Kraft, daß er den Bösewicht überwinden kann.

So stark kann ein Kind Gottes nur dadurch werden, daß es das Wort Gottes aufnimmt und das Wort in ihm bleibt.

Paulus nennt im Brief an die Hebräer in Kap.11,1 den Glauben eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht. Wenn man zuversichtlich auf eine bestimmte Hoffnung eingestellt sein will, so muß die Hoffnung aus dem Worte Gottes kommen. Man muß dann im Wort Gottes sehen können, was dem Kinde Gottes als sein zukünftiges Erbe in Aussicht gestellt ist. Wenn das aber eine Überzeugung beim Kinde Gottes werden soll in bezug auf die Tatsachen, die es noch nicht sehen kann, weil sie ja nur als zukünftiges Erbe verheißen sind und sie sich deshalb erst in der Zukunft in der Erfahrung des Kindes Gottes verwirklichen können, so sind das eben Tatsachen, die man nicht sieht und deshalb glauben muß.

Um das aber zu glauben, was man nicht sieht, muß man sich mit diesen unsichtbaren Tatsachen, d.h. mit dem Worte Gottes, das diese unsichtbaren Tatsachen bezeugt, so lange und so gründlich beschäftigen, bis man je länger je mehr und zuletzt gründlich, vollkommen davon überzeugt ist.

Diese Überzeugung wird also nur gewonnen durchs Wort Gottes. Aber alles, was im Worte Gottes zu finden ist, vom Kinde Gottes aufgenommen werden kann, muß vom Kinde Gottes zuerst erkannt werden. Ohne Erkenntnis bleibt das Wort Gottes im Leben des Kindes Gottes fruchtlos, wirkungslos. Jesus sagt im Zeugnis vom viererlei Ackerfeld, daß wenn man das Wort Gottes nicht versteht, der Teufel es vom Herzen wegnimmt. Man kann das Wort Gottes sein ganzes Leben lang betrachten und hören und Freude daran haben und den Gewinn, den man haben müßte vom Wort, doch nicht haben.

Jakobus unterscheidet in Kap.1,21 zwischen dem eingepflanzten Wort und dem Aufnehmen des Wortes. Was kommt zuerst, aufnehmen oder einpflanzen? In Wirklichkeit wird das Wort zuerst eingepflanzt und dann aufgenommen. So ist eben die natürliche Auffassung gewöhnlich anders, als die Ordnung, wie sie im Wort bezeugt ist. Jakobus sagt aber:

„Darum leget ab alle Befleckung und allen Überfluß von Bosheit und nehmet mit Sanftmut auf das eingepflanzte Wort, welches eure Seelen retten kann!“ (Jk.1,21)

Somit geht das Einpflanzen des Wortes Gottes dem Aufnehmen desselben voraus. Und in was liegt der Unterschied zwischen beiden? Es wird eingepflanzt dadurch, daß man es hört, daß man es gern hört, daß man es nicht abweist und auf diese Weise mit dem Worte Gottes immer besser vertraut wird. So kann man einen großen Teil des Wortes kennenlernen. Aber wenn Jakobus sagt, daß man alle Befleckung und allen Überfluß von Bosheit ablegen soll, und man sanftmütig das eingepflanzte Wort aufnehmen soll, dann hängt mit dem Aufnehmen das Ablegen der Befleckung, der Überfluß von Bosheit und der sanftmütige Geist zusammen.

Und wenn ein Kind Gottes nicht sanftmütig ist, so kann es das eingepflanzte, bekannte Wort Gottes doch nicht erkenntnismäßig vorerst in seinem Geist aufnehmen. Das zeigt uns, daß das Wort im Geiste aufgenommen wird; dagegen nach den natürlichen Fähigkeiten des Kindes Gottes wird das Wort eingepflanzt.

Manche Menschenkinder haben ein sehr gutes Fassungsvermögen; sie nehmen auch das Wort verstandesmäßig sehr leicht auf, so daß sie in der Länge der Zeit einen großen Schatz an Wissen durchs Wort Gottes erlangen. Und doch können manche Kinder Gottes, die sehr wenig zu fassen vermögen im Worte Gottes, eine bessere Stellung im Geiste zum Wort Gottes haben und können das Wort Gottes besser aufnehmen in ihrem Geist, als andere Kinder Gottes, die das größere verstandesmäßige Wissen haben und in der Gefahr leben, sich damit zufriedenzugeben.

Das zeigt, daß Befleckung und Überfluß von Bosheit kein Hindernis dafür sind, daß das Wort einem Kinde Gottes eingepflanzt wird, aber Befleckung und Überfluß von Bosheit verhindern, daß man das Wort Gottes recht erkennt und in seinem Geist aufnimmt.

Darum ist beides gleich wichtig. Das Einpflanzen des Wortes Gottes ist nötig; aber es ist nur eine halbe Arbeit, wenn es nicht vom Kinde Gottes in den Geist aufgenommen wird. Und wenn ein Kind Gottes das Wort Gottes gern möchte in seinem Geist aufnehmen und es ihm nicht eingepflanzt wird, kommt es auch in eine gewisse

rückständige Stellung dem Worte Gottes gegenüber.

Wir beachten meistens wenig die Bedeutung und Wichtigkeit alles dessen, was für ein Kind Gottes in Betracht kommt, für seine Stellung als Kind Gottes im Wort Gottes. Das Ziel wird dem Kind Gottes im Wort Gottes gezeigt, und der Weg, den es zu diesem Ziel gehen muß, wird ihm auch im Worte Gottes gezeigt. Aber das bloß eingepflanzte Wort Gottes, das vom Ziel und vom Weg redet, hilft dem Kind Gottes nichts. Es ist sogar eine Gefahr, daß man sich darüber täuscht, daß man das eingepflanzte Wort, das verstandesmäßige Wissen, für genügende Ausrüstung ansieht und dadurch versäumt, daß das Wort Gottes nur dann für das Kind Gottes Wert hat, wenn alles, was das Wort sagt, im Leben des Kindes Gottes zur Darstellung kommt.

Das wird aber nur durch die Erkenntnis erlangt. Darum hat Petrus wiederholt auf diese Erkenntnis hingewiesen. Im 2.Vers redet er von der Erkenntnis Gottes und unseres Herrn Jesu Christi. Im 3.Vers zeigt er, daß die Berufung der Kinder Gottes in der Verbindung mit der Erkenntnis dessen steht, der durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend Kinder Gottes beruft. Nachdem Petrus auf alles hinweist, was das Kind Gottes im Glauben erlangen soll, sagt er im 8.Vers, daß es uns nicht träge noch unfruchtbar machen wird für die Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi. Wenn er dann weiter sagt Vers 9:

„Wer aber solches nicht hat, der wird blind, kurzsichtig und hat vergessen der Reinigung von seinen vorigen Sünden“,

so will er damit sagen, daß ein solcher für die Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi unfruchtbar ist. Das zeigt uns, wie ungemein wichtig die Erkenntnis ist und welche Bedeutung die Apostel der Erkenntnis zugemessen haben.

Die Erkenntnis kann aber nur aus der Tugend kommen. Petrus sagt:

„So wendet darum auch allen Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben die Tugend.“

Die Tugend von der hier die Rede ist, ist die Grundstellung des Kindes Gottes, in der jede wahre, geistgewirkte Erkenntnis der göttlichen Erkenntnis wurzelt. Wenn Jakobus in Kap.1,6-8 sagt:

„Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der gleicht der Meereswoge, die vom Winde hin und her getrieben wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Mann mit geteiltem Herzen ist unbeständig in allen seinen Wegen.“

Wenn die Tugend das erste ist, was der Glaube wirkt, und in der Tugend als zweites die Erkenntnis liegt, und Jakobus hier zeigt, daß ein Mann mit geteiltem Herzen in allen seinen Wegen so unbeständig ist, daß er nicht denken soll, daß er vom Herrn etwas empfangen kann, - es ist das Kind Gottes, das zweifelt -, dann liegt dieser Zweifel im geteilten Herzen. Weil das Herz geteilt ist, darum zweifelt man. Aus dieser Stellung heraus kann man vom Herrn nichts bekommen, also auch keine Erkenntnis.

So ist die Tugend das Gegenteil vom geteilten Herzen; denn aus der Tugend kommt die Erkenntnis. Und wenn aus der Tugend die Erkenntnis kommt, dann kann die Tugend nicht im geteilten Herzen bestehen, sondern sie muß im ungeteilten Herzen liegen.

Das sehen wir auch aus Römer 7 wenn Paulus sagt:

„Ich will das Gute und hasse das Böse; ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen“,

so ist damit kein geteiltes, zweifelndes Herz, sondern ein ungeteiltes Herz gezeigt. Und deshalb erlangt er in dieser Stellung auch die Erkenntnis über die Erlösung aus dem Todesleib, daß Gott durch Christus eine Erlösung vollbracht hat. So sehen wir daraus, daß auch diese Stellung von Paulus, indem er das Gute will und das Böse haßt, weil sie zur Erkenntnis führt, die Tugend sein muß. Das gleiche ist aus dem zu ersehen, was Jesus seinen Jüngern sagte, sie seien rein, um des Wortes willen, das er zu ihnen geredet habe (Jh.15,3). Und Petrus bezeugte von den Gläubigen in Kornelius Haus, daß Gott ihre Herzen gereinigt hat durch den Glauben (Ap.15,9).

In beiden Fällen, bei den Jüngern Jesu und bei den Gläubigen in Kornelius Haus, haben diese Gläubigen in dieser Stellung ihrer gereinigten Herzen die die Erkenntnis durch tiefere Geistesausrüstung, in einem Falle zu Pfingsten, im anderen Falle in Kornelius Haus, gleich in Verbindung mit der Verkündigung des Wortes erlangt.

Diese Ordnung beweist uns, daß die Tugend, die durch den Glauben erlangt wird, nicht den Sinn hat, wie die Tugendhaftigkeit allgemein verstanden wird, nach dem landläufigen Gebrauch dieses Wortes, denn Tugendhaftigkeit -,einen sittlich moralisch einwandfreien Wandel den Menschen gegenüber, - kann man auch haben, ohne daß man direkt an Jesus Christus als Sühnopfer für die Sünden gläubig geworden ist. Es gibt mehr tugendhafte unbekehrte Menschen als tugendhafte bekehrte.

Die meisten, die sich bekehren, bekehren sich eben aus dem Grunde, weil ihnen dieser sittlich moralische Stand vor den Menschen fehlt. Darum sind sie dankbar, wenn sie einen Halt in der Gnade Gottes finden und geübt werden darin, die vergebende Gnade auf Grund des Opfers Jesu höher einzuschätzen, als die viel gepriesenen Tugendhaftigkeiten sittlich moralisch höherstehender Persönlichkeiten.

Solch tugendhafte Menschenkinder bekehren sich schon selten, weil sie ihre Tugendhaftigkeit häufig für die Gotteskindschaftsstellung halten, und wenn sie schließlich zwischen der Tugendhaftigkeit und der Glaubensstellung an das Opfer Jesu noch gelernt haben zu unterscheiden, so daß sie sich wirklich noch bekehren können, zieht meistens ihre Tugendhaftigkeit wie ein roter Faden durch ihr ganzes Glaubensleben hindurch. Sie bringen immer wieder mit dem Glauben ihre tugendhafte Stellung in Verbindung und werden immer geneigt sein, es als biblische Forderung hinzustellen, daß es nicht nur Glauben an Jesus geben dürfe, sondern daß man auch in Verbindung mit diesem Glauben die Werke einer sittlich moralisch hohen Lebenseinstellung und -haltung und -führung als treues Kind Gottes haben müsse.

Diese Bedeutung hat das Wort Tugend als erste Frucht des Glaubens nicht.

Denn diese tugendhaften unbekehrten Menschen können wohl tugendhaft sein, aber sie können in ihrer Tugendhaftigkeit nicht die Erkenntnis der göttlichen Ordnung

aufweisen, wie sie das Opfer, das Jesus vollbracht hat, darstellt. Wenn aber die Tugend die Grundlage für die Erkenntnis ist, und das ungeteilte Herz ist auch die Grundlage für die Erkenntnis, und der Wille zum Guten ist ebenfalls die Grundlage für die Erkenntnis, und das reine Herz ist wiederum die Grundlage für die Erkenntnis, so ist mit allen diesen Stellen gezeigt, wie der Ausdruck „Tugend“ nach dem Worte Gottes verstanden werden muß.

Die Tugend ist eben das ungeteilte Herz.

Somit ist die Tugend nicht Tugendhaftigkeit, denn Tugendhaftigkeit ist noch kein ungeteiltes Herz und auch noch kein reines Herz und ist noch nicht der Ausdruck, daß man das Gute will und das Böse haßt und Lust hat am inwendigen Menschen zum Gesetz Gottes. Das alles ist begründet in der rechten Zukehr im Geiste zu Gott, während die Tugendhaftigkeit im Irdischen des Menschen begründet ist.

Wenn wir uns über diese Ordnung der Tugend klar sind, so wird darin auch die Stellung des Kindes Gottes erkannt, in der es die Erkenntnis über das Ziel erlangt, das ihm im göttlichen Ratschluß gezeigt ist, und ebenso erlangt es auch die Erkenntnis über den Weg, den es bis zu diesem Ziel zurücklegen muß.

Die Erkenntnis des Zieles und die Erkenntnis des Weges zu diesem Ziel ist aber Erkenntnis des Wortes Gottes, das das Ziel oder Erbe, das vom Kinde Gottes erreicht werden muß, bezeugt.

Ebenso ist der Weg, der zur Erreichung dieses Zieles zurückgelegt werden muß, im Worte Gottes gezeigt. Wenn deshalb die Tugend das ungeteilte Herz ist, in dem die Erkenntnis erlangt wird, wenn es das reine Herz ist, in dem die Erkenntnis erlangt wird, wenn es der Wille zum Guten und die Lust des inwendigen Menschen ist, in dem die Erkenntnis erlangt wird, so muß die Tugend die Herzenseinstellung, der unbedingte vollkommene Wille sein, daß man als Kind Gottes alles, was im Worte Gottes gesagt ist, erkennen will. Ein Kind Gottes weiß aber in der Zeit, wo es durch den Glauben nur die Tugend haben kann, von dem, was Gottes Wort ihm im Ganzen sagt, noch sehr wenig. Um so klarer ist es uns deshalb gezeigt, daß das Kind Gottes den Willen haben muß, Gottes Wort recht zu verstehen, ehe es die Erkenntnis über das Wort Gottes hat.

Diese Tugend des Kindes Gottes ist die gleiche Tugend, wie sie in 2.Pt.1,3 von Jesus selbst in der Stellung, die er hatte, bezeugt ist. In dieser Stellung Jesu ist aber seine Tugend zusammen mit seiner Herrlichkeit gezeigt.

Es ist also damit gezeigt, daß die Tugend Jesu in dem gesehen werden muß, daß er den ihm von Gott gewiesenen Weg in ganzer Treue gehen wollte, damit er die Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war, durch die Auferstehung aus den Toten vom Vater wieder bekommen konnte. Und das hat Jesus auch wiederholt bezeugt, daß er nicht gekommen ist seinen Willen zu tun, sondern nur den Willen dessen, der ihn gesandt hat und sein Werk zu erfüllen.

Auf diese Weise mußte aber Jesus in seiner Tugendstellung mit dem ganzen Willen Gottes bis durch ihn dieser Wille Gottes erfüllt war, einverstanden sein. Er hat auch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt und ist allen denen, die ihm gehorchen - auf diese Weise - ein Urheber ewigen Heils geworden.

Somit liegt in der Tugend die unbedingte Treue zu Gott und zu seiner Ordnung. Das führt aber naturnotwendig dahin, daß diese Tugendstellung der Boden ist, auf dem die Erkenntnis des göttlichen Willens und seiner Ordnung, die das Opfer Jesu darstellt, erlangt wird. Auf diese Weise erfüllt sich das Wort des Herrn, daß wer sucht, auch findet, wer anklopft, dem wird aufgetan und wer bittet, der empfängt, und zwar nicht Steine statt Brot und Skorpione statt Fische, sondern die wahre Erkenntnis über das, wonach das Kind Gottes von ganzem ungeteilten, gereinigten Herzen verlangt, was es unbedingt will, wozu es in seinem Geiste Lust hat. So bekommt es dann von Gott, was es sucht; so läßt Gott sein aufrichtig suchendes Kind finden. Weil es anklopft, und bittet, wird ihm von Gott gegeben. Er gibt dem Kinde Gottes die Erkenntnis dessen, was er durch seine Treue als Ziel, das die Kinder Gottes erreichen müssen, offenbart hat.

Es ist die göttliche Natur, so wie sie Jesus selbst als seine eigene Herrlichkeit zur Rechten Gottes darstellt.

Diese göttliche Natur ist

nach Römer 2,7 die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit als das ewige Leben. Nach Rm.5,10 ist es die Rettung durch das Leben Jesu für die, die durch sein Blut ihre Versöhnung mit Gott erkannt und erfaßt haben. Nach Rm.5,21 ist diese göttliche Natur darin zu sehen, daß im Leben des Kindes Gottes, wie die Sünde im Tode geherrscht hat, nun die Gnade durch Gerechtigkeit durch Jesus Christus zum ewigen Leben herrscht.

In Kap.6,22 ist diese göttliche Natur, die das Kind Gottes erlangt hat, darin gezeigt, daß es von der Sünde frei, Gott dienstbar geworden ist und als Frucht die Heiligung, und als Ende der Heiligung das ewige Leben als Gnadengabe Gottes in Christo Jesu, unserem Herrn, erlangt.

Diese göttliche Natur ist in Kap.8,11 darin gezeigt, daß im Kinde Gottes der Geist dessen wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat und auf Grund dieser geistigen Ausrüstung dann der Vater, der Jesus von den Toten auferweckt hat, deshalb, weil sein Geist im Kinde Gottes wohnt, auch seinen sterblichen Leib lebendig macht.

Nach dem 18.Vers ist diese göttliche Natur die Herrlichkeit, die am Kinde Gottes geoffenbart werden soll, und nach dem 23.Vers geschieht das, indem die Erhebung in die Sohnesstellung, die Erlösung des Leibes, das ist die Freiheit der Herrlichkeit als Freiheit der Sterblichkeit der Kinder Gottes erlangt wird.

Diese göttliche Natur ist in 1.Kr.15,53 dadurch gezeigt, daß das Verwesliche Unverweslichkeit und das Sterbliche Unsterblichkeit anzieht. Es ist die Stellung, in der für das Kind Gottes der Tod in Sieg verschlungen ist, so daß für das Kind Gottes die Sünde als Stachel des Todes und das Gesetz als Kraft der Sünde nicht mehr besteht.

In 2.Kr.5,4 ist diese göttliche Natur dadurch geschildert, daß die Kinder Gottes nicht entkleidet, sondern überkleidet werden und das Sterbliche vom Leben verschlungen wird.

Und im 17.Vers ist diese Stellung darin gezeigt, daß in Christo die neue Kreatur besteht, indem das Alte vergangen und alles neu geworden ist.

Im Brief an die Epheser weist Paulus darauf hin, daß die göttliche Natur erlangt wird, indem das Kind Gottes am bösen Tage widerstehen und alles wohl ausrichten kann. Ep.6,13:

„Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu widerstehen vermöget am bösen Tage, und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet, das Feld behalten möget.“

An die Philipper schildert der Apostel diese göttliche Natur im 3.Kapitel, indem er zeigt, daß Christus als Retter vom Himmel kommt und den Leib unserer Erniedrigung umwandelt, daß er dem Leibe seiner Herrlichkeit ähnlich wird, nach der Kraft, nach der er auch alles vermag sich untertänig zu machen (Vers 20-21).

Im Brief an die Kolosser ist diese Stellung in Kap.3,3-4 geschildert, daß Christus das Leben des Kindes Gottes ist, das für das Kind Gottes mit Christus in Gott verborgen ist und wenn er offenbar wird, dann für das Kind Gottes dieses Leben, als seine Herrlichkeit mit ihm offenbar wird.

1.Th.5,9 weist Paulus auf diese göttliche Natur hin, indem er sagt:

„Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Besitz des Heils durch unseren Herrn Jesum Christ.“

2.Th.1,10 ist diese göttliche Natur darin bezeugt zu sehen, daß der Herr kommt, um an seinen Heiligen verherrlicht zu werden. Und diese Verherrlichung an seinen Heiligen ist in Kap.2,13-14 als die Seligkeit der Heiligen im Besitz der Herrlichkeit des Herrn Jesu Christi gezeigt.

An die Hebräer Kap.10,14 ist auf diese göttliche Natur hingewiesen, indem die, die geheiligt werden, mit einem einzigen Opfer vollendet erklärt sind.

1.Jh.4,17 ist diese Stellung gezeigt in der beim Kind Gottes vollkommen gewordenen Liebe, wodurch es am Tage des Gerichts Freude hat.

In all diesen Stellen ist in den Briefen der Apostel auf diese göttliche Natur hingewiesen, die ein Kind Gottes erlangen soll. Über diese göttliche Ordnung bekommt das Kind Gottes, das allen Fleiß daran wendet, in seinem Glauben die Tugend darzustellen, in dieser Tugend die Erkenntnis. Es lernt dann die Berufung in der Stellung für sich persönlich zu sehen, die Jesus als Frucht seines Opfers in seinem unsterblichen Herrlichkeitsleibe zur Rechten Gottes hat.

Das ist die Erfahrung, wie sie Paulus in 2.Kr.4,4-6 bezeugt, daß dem Kinde Gottes das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi aufgeht, das die Finsternis, die bis dahin im Herzen vorhanden war, nun in Licht verwandelt, indem es die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi erlangt.

Das zeigt uns, daß die Ordnung beim Kinde Gottes in seinem Glaubensleben die ist, daß es zuerst

die Tugendstellung erlangt
als ungeteiltes, reines Herz,
als Wille zum Guten

und Lust des inwendigen Menschen zum Gesetz Gottes.

Dann bekommt es

die Erkenntnis von dem Ziel, das Gott dem Kinde Gottes gesetzt hat,

und als drittes bekommt es

die Erkenntnis über den Weg, den es zurücklegen muß, bis es dieses göttliche Ziel erreicht hat.

-*-*- O -*-*- -*-*- O -*-*-

